

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 9 (1934)
Heft: 7

Artikel: Hier fehlt ein Wandteppich!
Autor: Kübler, Klara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100892>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

laufen gelassen wurde, kann natürlich auch zu einer Mehrzahlung beitragen.

Wie Sie sehen, können viele Faktoren zu einem Mehrkonsum beitragen, aber bei gegenseitigem Verständnis und gutem Willen kann auch sehr viel eingespart werden. Eine periodische Kontrolle sämtlicher Leitungen und Apparate durch einen Fachmann wäre eine vorsorgliche Massnahme, die sich sicher bezahlt machen würde.

Zum Schlusse will ich nun noch einige statistische Zahlen anführen, denn die Bevölkerung macht sich keine Vorstellung, was für Quantitäten Wasser in einer Stadt gebraucht werden.

Im Jahre 1932 war der Wasserjahresverbrauch der Stadt Zürich, inklusive laufende Brunnen am Leitungsnetz, 27,124,939 m³. Setzen wir drei Nullen dahinter, dann haben wir die entsprechende Literzahl. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet ergibt dies einen normalen, also alltäglichen Tagesverbrauch von 285 Litern. Der höchste Tagesverbrauch im genannten Jahr ergab einen Verbrauch von 115,672 m³; diese Zahl wieder auf den Kopf umgerechnet, gibt die fast unglaubliche Zahl von 445 Litern. Und doch war die gleiche Höchsttagesberechnung im heissen Sommer 1928 noch höher, nämlich 487 Liter pro Tag und Kopf der Bevölkerung.

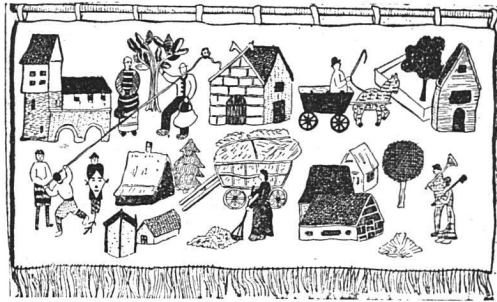
Hier fehlt ein Wandteppich!

Von Klara Kübler

«Mutter, Farbstifte», bittet der Dreijährige und zieht hochbefriedigt ab, als ihm Stifte und mehrere Bogen Papier ausgehändigt werden. «Aber nicht die Wand beschmieren!», mahnt die Mutter, bedenklich die grellbunten Spitzen der Stifte betrachtend, die aus dem Kinderhändchen herausragen. Das scheint ein guter Rat gewesen zu sein, denn als man eine halbe Stunde später das Kinderzimmer betritt, prangen schöne Wandgemälde in kompakten Umrissen auf der grünen Tapete. Und abends beim Butterbrot fahren die Hände liebkosend und nachdenklich noch einmal über die selbstgezogenen Striche hin. Nun sieht's erst bunt aus! Also ernstlich: hier fehlt ein Wandteppich! Fürs erste mag die Strohmatten vom Balkon genügen, die man augenblicklich ohnehin nicht braucht. Und dann muss einer aus Stoff gefertigt werden, einer, der ebenso schützen wie schmücken kann.

Man könnte Rupfen spannen und mit bunten Bastfäden ein naives Muster sticken, etwa eine Bauersfrau mit steif abstehendem Rock, gefolgt von Gänsen in langer Reihe, hintendran noch ein paar kleine Hühnchen. Man könnte einen jener Stoffteppiche an die Wand nageln, die zumeist als Bettvorlage dienen, und die aus eingefärbten, zerschnittenen Stoffresten hergestellt werden.

Oder man könnte aus Stoffresten gleichen Materials aber ungleicher Farbe ein unberechenbares, kühn-geometrisches Muster einem hübschen haltbaren Grundstoff aufnähen. Wichtig ist dabei die



Die Kinder sehen es gerne! Ein wunderhübscher Wandteppich

bedachtsame Abstimmung der Farben und die Regelmässigkeit der bunten Stiche, die immer den Nähten folgen.

Wenn nun wieder ein Kleines seine Fettfinger am Wandteppich entlang schmiert, nimmt ihn die Mutter, kaum erschüttert, ab und hängt ihn tags drauf, frisch gewaschen und bald noch schöner als zuvor, wieder auf.

Waschen Sie sich am laufenden Wasser

Von Dr. E. Haab

Früher, als es auf dem Lande noch keine Wasserleitungen gab, war es eine Selbstverständlichkeit, dass jedermann am Morgen am Brunnen vor dem Hause gründlich Toilette machte. Das war nicht immer sehr bequem, besonders im Winter. Aber es war gesund und sicher sehr hygienisch.

Heute, wo man in den Städten in jedem Hause die Wasserleitung hat, ist merkwürdigerweise in vielen Familien die Sitte, sich am laufenden Wasser zu waschen, ganz verpönt. Statt dessen wird die tägliche Reinigung an dem Waschtisch vorgenommen. Der Waschtisch ist mit der sogenannten Waschtischgarnitur «garniert»: ein Krug, Waschschüssel, Seifenschale, Zahnbürstenschale usw. Dieses Verfahren hat vor allem zwei Nachteile.

Erstens hat in den Waschküngen viel zu wenig Wasser Platz. Wieviel gründlicher und angenehmer wäscht man sich doch am laufenden Wasser.

Zweitens erfordert jede Waschtischgarnitur zum Reinhalten sehr viel Arbeit. Ausserdem entsteht jedesmal im Zimmer durch das Waschen eine grosse Unordnung. Der Boden und die Wände werden verspritzt, von Zeit zu Zeit wird eines der teuren Waschgefässe zerschlagen, so dass dadurch Mehrauslagen entstehen.

Kurz, beim Waschen an einem Waschtisch ist des Ärgers kein Ende. Warum hält man in so vielen Familien dennoch an der Waschtischmethode fest? Wahrscheinlich aus lauter Unbeweglichkeit. Man will nichts Neues probieren, oder es kommt einem